

## DIE MÄDCHEN AUS DEM HYPERBOREERLAND

---

Herodot handelt IV 32 ff. von den Hyperboreern, von denen nach seinem Urteil die Bewohner der Insel Delos das Meiste wußten. Zwei Mägdlein, Hyperoche und Laodike oder Laodoke<sup>1)</sup>, sollen „Heiligtümer in einem Weizenhalm“ aus dem Hyperboreerlande auf weiten Umwegen nach Delos gebracht haben. Noch früher seien zwei Jungfrauen, Arge und Opis, auf gleichen Wegen von den Hyperboreern nach Delos gelangt (IV 35). „Und es betteln für sie die Frauen unter Nennung ihres Namens in dem Liede, das ihnen der Lykier Olen gedichtet, von ihnen hätten es Insulaner und Ionier gelernt und singen „Opis und Arge“ mit Namen nennend und um Gaben bittend.“ Das Lied wird sich wohl nicht auf die Namen Opis und Arge beschränkt haben und ist ein Bettlergesang gewesen, der leider für uns verloren gegangen ist. Jedenfalls aber skandieren sich Opis und Arge, die nach Herodots Zeugnis in dem Liede mit Namen genannt waren, in der Verbindung, wie sie der Historiker gibt (Ὀπίς τε καὶ Ἀργη), so - - - - -, das ist der gleiche Rhythmus, den wir aus dem Rhodischen Schwalbenlied, dem Liede bettelnder Kinder, kennen, dem ἦλθ' ἦλθε χελιδών. So wäre eigentlich Ὀπίς τε καὶ Ἀργη einzu-reihen in die Zahl des Fragmentarischen, das uns vom altgriechischen Volkslied erhalten blieb. Das Schwalbenlied wurde von Kindern gesungen, wenn sie zu Beginn des Frühlings, Gaben heischend umherzogen. Mit dem Liede auf Opis und Arge haben nach Herodots Bericht die Frauen Schenkelstücke zusammengebettelt, die sie „auf dem Altar“ verbrannten, hernach haben sie die Asche auf das Grab von Opis und Arge gestreut, das hinter dem Artemision, zur Morgenröte gewendet, in nächster Nähe des Speisehauses der Leute von Keos lag. Opis und Arge

---

1) Die Namensform Laodoke hat sich bei Herodot V 35 in den zwei besten Handschriften erhalten. Wenn man im übrigen Laodike in der Überlieferung IV 32 und 35 findet, so ist dies meines Erachtens darauf zurückzuführen, daß Laodike ein griechischer Frauenname war, während Laodoke fremdartig klingen mußte. Meines Erachtens ist Laodoke bei Herodot die ursprüngliche Form des Namens gewesen und an beiden Stellen herzustellen.

sind alte göttliche Gestalten<sup>2)</sup>, sie stehen nicht allein, es gibt der Namen noch mehr. Ein dem Olen zugeschriebener Hymnus wußte von Ἀχαιία, daß sie aus dem Hyperboreerlande nach Delos kam<sup>3)</sup>, Melanopos erzählte von Opis und Hekaterge<sup>4)</sup>, Kallimachos, der einer älteren Quelle folgen dürfte, weiß (IV 292), daß die Mädchen, die von den Arimaspen her kamen, Οὐπίς, Ἐκατέργη und Λοξώ geheißen haben. Ich nenne nur die jeweiligen älteren Vertreter der Überlieferung; was sie über Olen und Melanopos als Dichter aussagt, ist für uns nicht faßbar, Melanopos wird in den Fabeln um Homer zu dessen Vorfahr. Achaiia oder Achaiie, wie sie bei Herodot heißt, ist nach seinem Bericht Beiname der Demeter, und die Gephyraeer in Athen, denen der gleiche Autor<sup>6)</sup> ihre besonderen, herkömmlichen Kulte zuschreibt, waren es, in deren Bezirk ein Heiligtum der Göttin stand und die sie in Orgien feierten. Aber sie galten als Eingewanderte. Es mag sein, daß ihre Achaiia und die echt attische Demeter eine Gemeinschaft eingegangen waren, die nicht ursprünglich ist, und daß die Zugewanderten eine Art von Kompromiß geschlossen hatten.

Vielleicht handelt es sich um einen ähnlichen Ausgleich, wenn Artemis, bei deren Tempel die Mädchen aus dem Hyperboreerlande in Delos begraben lagen, den Beinamen Opis oder Upis trägt. Opis und Upis darf man nicht von einander scheiden, eher wird man in dem wechselnden Vokal den Beweis erblicken, daß ein Fremddname vorliegt. Opis heißt bei den Griechen auch eine Stadt am Tigris, deren Namen nach den Keilinschriften Upi lautet. Auf ägyptischen Ostraka findet sich Ωφι, Ουφιν, Ουφιου für das regelrechte Ὀφιετον<sup>5)</sup>. Hier liegt keinerlei Bedenken vor, aber Opis als Frauennamen schafft insofern eine Verlegenheit, als die übrigen Hyperboreerinnen bei den genannten Autoren unzweifelhaft Frauennamen tragen, während Opis auch als Mannesname bezeugt ist. Daß für Frau und Mann der gleiche Name gilt, ist gewiß ein merkwürdiger Fall. Ein König der Iapyger hat nach Pausanias 10, 3, 8 sich so genannt, er ist kein Grieche, aber Opis findet sich in einem Simonidesgedicht 159(151)D. auch als Name eines

2) S. zur Sache Crusius, Realenc. I 3805 ff.; Nilsson, Griechische Feste S. 207; O. Schröder, Archiv für Religionswissenschaft 8 (1905) 69 ff.; Daebritz, Realenc. 9 (1916) 258 ff.

3) Pausanias V 7, 8.

4) Schon „vor Achaiia“ Pausanias I. 1.

5) Herodot V 61.

6) Kees, Realenc. Suppl. VII 790.

Atheners. Nun kennt die griechische Landessage Fremdnamen wie Danaos und Kadmos, Strabon bezeichnet den Namen Kodros als barbarisch. Handelt es sich da um Relikte alter Rassenmischung<sup>7)</sup>, so ließe sich ein Opis in Athen vielleicht in gleicher Weise beurteilen.

Gilt nun im Falle Opis, Upis der Name in gleicher Art für Mann und Weib, so entspricht andererseits der Hyperoche und Laodoke, die nach Herodot IV 33 und 35 aus dem Hyperboreerlande kommend in Delos Heimat fanden, ein Hyperochos und Laodokos, Heroen aus dem Hyperboreerland, die, wie Pausanias I 4,4 und ausführlicher X 23,2 erzählt, dem Delphischen Heiligtum beim Angriff der Galater Beistand leisteten, sie waren in Delphi, wie Pausanias es ausdrückt, ἐπιχώριοι.

Wenn eine der Hyperboreischen Jungfrauen so und so oft Hekaerge heißt, so kennt doch der Axiochos 371 A und Servius zu Vergil Aen. XI 532 und 858 Opim et Hecaergon. Man wird sich erinnern, daß neben Aphrodite ein Aphroditos steht<sup>8)</sup>. Ausdrücklich wird der kyprischen Göttin weibliches und männliches Geschlecht zugeschrieben<sup>9)</sup>. Es ist wohl klar, daß diese Fälle zusammengenommen ein Problem bedeuten, das durch einseitige Textemendation nicht gelöst werden kann, so wie es einst Schröder wollte<sup>10)</sup>. Fassen wir noch einmal zusammen: neben männlichem und weiblichem Opis oder Upis finden wir Hyperoche und Hyperochos, Laodike oder Laodoke neben Laodokos, Hekaerge und Hekaergos, Aphrodite und Aphroditos. Allein steht Λοξώ, und doch schwerlich durch Zufall neben Λοξίλας wie die Namen Ἄγνιλας Ἄγνῶ, Ἀμεινίλας Ἀμεινῶ, Ἀργίλας Ἀργῶ, Ἀριστίλας, Ἀριστῶ usw. beweisen. Es sind Ge-

7) S. Kretschmer, Die Danaver (Danuna) und die neuen kilikischen Funde, Anzeiger der österr. Akademie d. Wiss. 1949, Nr. 10, S. 200. — Die Einreihung des Kodros in die altattische Königsliste mag willkürlich sein, aber sie muß doch einen Grund besitzen, und daß es um den Mann zahlreiche Fabeleien gab, teilt er mit anderen Gestalten der Vorzeit. Daß er altattischer Überlieferung angehört, erweist sein Kult mit Neleus und Basile. Wenn er in der historischen Schriftstellerei der Griechen erst im 5. Jahrhundert auftaucht, so darf man fragen, wo in der uns erhaltenen früheren Literatur der Griechen Gelegenheit war, von Kodros zu reden. Soweit wir ältere Dichtung besitzen, entbehrt sie der Gelegenheit, ihn zu nennen. Man darf auch nicht so tun, als ob uns alles erhalten sei, wo von Athen die Rede sein konnte.

8) Usener, Der hl. Tychon S. 23 ff.

9) Usener a.O.

10) Archiv für Religionsw. 8 (1905) 69 ff.

stalten, die einer nicht abschätzbaren Vergangenheit angehören, Gestalten des religiösen Glaubens, der Zeiten überdauert. Man darf wenigstens die Frage aufwerfen, ob wir mit einer Wesensart zu tun haben, die erlaubte, die betreffende Person bald weiblich, bald männlich zu benennen. Ursprüngliche Zwitterbildung ist demnach vorauszusetzen. Vor vielen Jahren habe ich jenen seltsamen Brauch, wonach sich bei der Hochzeit der Mann in weibliche, die Frau in männliche Kleidung hüllt, darauf zurückgeführt, daß beide die Gestalt eines mannweiblichen Dämons annehmen<sup>11)</sup>; denn Dämonentrug schien mir nicht vorzuliegen, wo der störende Dämon nach der Tracht der Hochzeiter jedenfalls Mann und Weib vorfinden mußte. Gewiß ist es auch kein Dämonentrug, wenn nach dem Zeugnis des Philochoros<sup>12)</sup> die Männer dem Aphroditos in weiblicher, die Frauen in männlicher Tracht geopfert haben, doch immerhin ist es ein verwandter Fall. Und wie steht es um die weibliche Tracht der Phallophoren? Wozu dann noch der Kult eines mannweiblichen Herakles auf Kos tritt. Inzwischen hat das Buch von I. Winthuis<sup>13)</sup> gezeigt, in wie weitgehendem Maße das doppelte Geschlecht bei Primitiven als Inbegriff eines vollkommenen Seins angesehen wird. Gewiß waren die Griechen, die wir kennen, keine Primitiven mehr, aber wir wissen, wie dauerhaft kultische Überlieferung sich erhält, selbst wenn sie nicht mehr verstanden wird.

Herodot führt das Erscheinen der Hyperboreischen Jungfrauen in Delos auf weite Vergangenheit zurück, sie sind mit den Göttern selbst ins Land gekommen, das heißt soviel wie in prähistorischen Zeiten. Nun hat ein vor kurzem gemachter Fund dargetan, wie alt tatsächlich der Kult des Zweigeschlechterwesens ist. Ein steinzeitliches Idol, das Zotz vor kurzem in den Forschungen und Fortschritten 25 (1949) 121 ff. veröffentlicht hat, zeigt eine übertrieben weibliche Gestaltung des Körpers mit beigefügtem Phallos. Wir erinnern daran, daß dementsprechend ein in Tegea gemachter Fund eine in rohen Umrisen in Stein eingeritzte Figur darstellt, deren Körperbildung, namentlich die Brust, ausgesprochen weiblich ist, aber der Geschlechtsteil ist männlich<sup>14)</sup>.

11) S. B. der Wiener A. d. W. (Hippolytos u. Thekla) 182, 3 (1916) 43.

12) Usener a.O. S. 24.

13) I. Winthuis, Das Zweigeschlechtswesen bei den Zentralaustralern und anderen Völkern, Leipzig 1928. S. bes. S. 43 ff.

14) Bull. d. corr. hell. 36 (1912) 378.

Aristophanes erzählt in Platons Symposion 189 D, es habe einstmals drei Arten von Menschen gegeben, neben Männern und Weibern das mannweibliche Geschlecht, das nun nicht mehr existiere, es sei denn im Vorwurf. Diese drei Arten habe es gegeben, weil der Mann ursprünglich ein Abkömmling der Sonne war, das Weib ein Kind der Erde, das beider Geschlechter teilhaftige Wesen ein Abkömmling der Selene. Alle hatten sie rundliche Gestalt und kugelförmige Bewegung, ihren Eltern gleich. Wie nun Zeus aus diesen Formen die zwei neuen schuf, geht uns hier nichts an, wir weisen nur darauf hin, daß jene steinzeitliche Figur, von der die Rede war, wie sie da liegt, ausgesprochen den Eindruck einer Kugel macht. Es mag nicht ausgeschlossen sein, daß der Mythos des Aristophanes in letzter Linie auf irgend einen Fund zurückgeht.

Die Vergangenheit gibt uns viele Rätsel auf, und von solch einem Rätsel zu sprechen scheint mir erlaubt zu sein. Das Zeugnis des Platon erweist noch, daß es im Griechenland seiner Zeit ein „Vorwurf“ war, jemand einen Zwitter zu nennen. Aber beweist dies etwas gegen naivere und primitivere Zeiten? Platons Epoche besitzt bereits eine weit vorgeschrittene Medizin, der wir die Erkenntnis der Mißbildung zuschreiben dürfen, doch gerade diese Erkenntnis könnte dazu veranlaßt haben, daß man die aus dem Hyperboreerland gekommenen Wesen bald weiblich, bald männlich benannte. Sie sind „mit den Göttern“ ins Land gekommen, Wesen, die wir doch selbst im Grunde als göttlich zu betrachten haben, wenn sie auch sicherlich nicht zu den Olympiern gehören und schon deshalb einer früheren Zeit zugeschrieben werden müssen.

Die griechischen Inseln haben manche Reste älterer Zeit und Religion bewahrt. Sie haben ein Einzelleben geführt in ganz anderer Art als das Mutterland, weil das Meer sie sozusagen mit einem schützenden Walle umgab. Um von Kreta nicht zu reden, so besitzt Kypros seinen Kult der Aphrodite, Leukas noch eine deutliche Spur vorgriechischer Religion im Sprung von dem Leukadischen Felsen, Delos ist Ausgangspunkt auch der Verehrung der Kinder Letos, Lemnos mit seinem einstigen Vulkan muß einen Daimon des Feuers verehrt haben, bevor Hephaistos dorthin gelangte.